

01) Christen in Pakistan: Diskriminierung, die zum Tod führt

10. 12. 2021



In Pakistan starben Nadeem und Faisal in einer Entwässerungsanlage. Niemand wollte ihnen helfen, aus Angst, rituell verunreinigt zu werden.

In Pakistan bedeutet Verfolgung nicht nur gezielten Mord, Entführung oder Vergewaltigung, wenn man an Jesus glaubt. Sie kann auch den Tod herbeiführen als Folge der Diskriminierung, die die Christen in die minderwertigsten Arbeitsplätze drängt.

Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

Nadeem, Faisal und Michael sind Kanalarbeiter, wie viele andere Christen in Pakistan auch. Denn die Muslime weigern sich dort, diese Arbeit zu verrichten. Am 3. Oktober dieses Jahres, Sonntagabend, erhielten die drei Männer von ihrem Vorgesetzten den Auftrag, in der Hauptstraße der Stadt Sargodha, im Norden der Provinz Punjab, ein verstopftes Abwasserrohr freizulegen. Jeder von ihnen musste in kurzen Hosen und ohne Schutzausrüstung in einen Abwasserschacht hinuntersteigen. Wenn sie sich geweigert hätten, wären sie entlassen worden.

Was danach geschah, erzählt Michael, der einzige Überlebende: »Ich kletterte eine morsche Holzleiter hinunter, die unter meinem Gewicht nachgab. Ich wurde wegen der giftigen Gase sofort ohnmächtig. Die Vorsteher zwangen Nadeem und Faisal, mich heraufzuholen. Sie stiegen in den Schacht und legten mir ein Seil um die Brust, damit die anderen mich hochziehen konnten. Dann machten die giftigen Gase auch sie bewusstlos.«

Als die Rettungskräfte eintrafen, weigerten sie sich, in den Schacht zu steigen, obwohl sie mit Gasmasken und Sauerstoff ausgerüstet waren. Sie ließen die beiden Christen im elenden Dreck mit dem Tod ringen und sterben.

Diskriminierung vor Gericht

Es ist wahrscheinlich, dass die Rettungshelfer die beschmutzten Christen nicht berühren wollten, um selbst nicht »unrein« zu werden. Es ist nicht das erste Mal, dass so etwas vorkommt: Ein christlicher Kanalarbeiter, Irfan Masih, war in die Kanalisation gefallen. Er starb im Krankenhaus, weil das Pflegepersonal ihn nicht berühren wollte.

Nadeems Neffe hat Klage eingereicht. Er hofft, dass die Witwe seines Onkels, Mariam Bibi, eine Entschädigung erhält, denn es liegt kriminelle Fahrlässigkeit vor. Tatsächlich verschwanden die drei Vorsteher, als sie sahen, wie sich die Situation entwickelte, und die Rettungskräfte weigerten sich, einzugreifen. Mit anderen Worten: Sie unterließen es, ihre Pflicht zu erfüllen. Zunächst versuchte Nadeems Arbeitgeber, zu verhandeln und die Witwe mit einem bescheidenen Betrag abzufinden, weit weniger, als ihr normalerweise zustehen würde. Nun wird sie unter Druck gesetzt, die Klage zurückzuziehen. Doch der Bürgermeister von Sargodha, Malik Aslam Naveed, besuchte die Witwe und versprach, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um ihr zu helfen.

Extreme Lebensbedingungen

In Pakistan, das auf dem Weltverfolgungsindex an fünfter Stelle liegt, leiden Christen unter der islamischen Dominanz und Unterdrückung. Sie sind Opfer einer institutionalisierten Diskriminierung. Die meisten Christen sind arm, einige leben fast wie Sklaven. Auch Christen aus der Mittelschicht werden ausgegrenzt und verfolgt. Alle leben unter der Bedrohung durch Blasphemiegesetze, die häufig gegen sie zur Anwendung kommen. Sie können umstandslos zu Unrecht beschuldigt, verhaftet, eingesperrt oder sogar zum Tode verurteilt werden – aus bloßer Eifersucht oder um persönliche Konflikte auszutragen.

[Quelle: Open Doors – Im Dienst der verfolgten Christen weltweit.](#)

Moslems lynchen „ungläubigen Gastarbeiter“

Das „Ungläubige“ in Pakistan faktisch vogelfrei sind und immer wieder unter fadenscheinigen Vorwänden von fanatischen Moslems öffentlich gelyncht werden, zeigt ein erschreckendes Beispiel der vergangenen Tage. Ein Gastarbeiter aus Sri Lanka, der in Pakistan als Fabrikleiter arbeitete, beleidigte angeblich den Islam, indem er den Koran auf den Boden fallen ließ. Daraufhin wurde er zu Tode geprügelt und öffentlich verbrannt (!), während hunderte Moslems dem „Spektakel“ beiwohnten und jubelnd Fotos und Videos der geschändeten Leiche anfertigten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Nigeria: Sieg im Angesicht des Todes

04. 12. 2021



Seit 1955 hilft „Open Doors“ verfolgten Christen weltweit – heute in 71 Ländern – mit geistlicher und materieller Unterstützung. So berichtet die Organisation beispielsweise über die Situation der Christen in Nigeria wie folgt:

Die Gemeinde von Pastor Andrew erlebte brutale Angriffe, aber Gott hat sie gestärkt.

Pastor Andrew zeigt uns als lebendiges Beispiel, wie Jesus, dem Fürst des Lebens, der Sieg über die tödlichen Verwüstungen in Nigeria gehört. Andrew lebte in Monguno (im Nordosten Nigerias), wo er seiner Gemeinde diente, als diese von Boko Haram angegriffen wurde. Er floh mit seiner Familie in die Stadt Guyaku, die von der Terrorgruppe noch größtenteils verschont geblieben war. Das war im Jahr 2014. Es erforderte großen Glauben, um zu dieser Zeit auf eine Erweckung zu hoffen.

Alles verlieren, um zu gewinnen

In Guyaku warnte Andrew die Christen, dass Boko Haram bald angreifen würde. Er wollte sie auf die drohende Verfolgung vorbereiten. Aber sie glaubten ihm nicht, dass es soweit kommen würde. Bis dahin herrsche friedliches Zusammenleben, meinten sie. Doch im Februar 2015 griff Boko Haram Guyaku an. Sie brannten die meisten Häuser nieder, auch die Kirche und das Pfarrhaus. Pastor Andrew verlor wieder sein Hab und Gut und musste mit seiner Familie erneut fliehen.

Als in Guyaku endlich Frieden eintrat, kehrte Pastor Andrew zurück. Er kontaktierte jedes einzelne Kirchenmitglied und forderte alle auf, zurückzukommen und die Kirche wieder

Seite A 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 806 vom 16.12.2021

aufzubauen. Er erklärte, dass Spaltung und Angst genau das war, was der Teufel wollte: Es war sein Plan, um sie von ihrem christlichen Glauben abzubringen. Der Pastor ermutigte sie, vereint und mit Kraft gegen das Böse zu kämpfen.

Die Früchte der Erweckung

Die Gläubigen kamen zurück und beschlossen, sich finanziell am Wiederaufbau der Kirche zu beteiligen. Vor dem Angriff zählte Pastor Andrews Gemeinde rund 300 Mitglieder, nachher waren es 465 Personen.

Pastor Andrew ist davon überzeugt, dass Gott dieses Wachstum bewirkt hat. Eine weitere Veränderung ist eingetreten: Vorher waren viele geistlich lauwarm, aber seit den Anschlägen haben sie sich Gott wieder mehr genähert und nehmen ihren Glauben und das Bibelstudium seither ernster. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass sie ohne Gottes Gnade nicht mehr am Leben wären. Pastor Andrew bezeugt, dass Gott seine Kinder nach den erlittenen Angriffen auf wunderbare Weise wieder zu sich gezogen hat. Er ist ermutigt, dass so viele Menschen, die vorher eher gleichgültig waren, in ihrem Glauben fest geworden sind.

Seitdem hat Pastor Andrew an Schulungen teilgenommen, die Traumabewältigung, Advocacy und Umgang mit Verfolgung thematisierten. Er hält nun selbst Kurse, um seine Gemeindemitglieder zu lehren, sich auf Verfolgung vorzubereiten.

Umstrittene Entscheidung der USA

Gewalt gegen Christen ist in Nigeria nach wie vor sehr präsent. In diesem Land werden sogar weltweit die meisten Christen aufgrund ihres Glaubens getötet. Allein im Jahr 2020 wurden dort 3530 Christen ermordet. Vor diesem Hintergrund hat die Entscheidung der USA vom 15. November, Nigeria von der Liste der »besonders besorgniserregenden Länder« in Bezug auf Religionsfreiheit (Countries of Particular Concern, CPC) zu streichen, bei internationalen Beobachtern heftige Reaktionen ausgelöst ([vgl. unseren Bericht](#)).

Der nigerianische Pastor und Friedensaktivist Gideon Para-Mallam äußerte seine Befürchtung, dass durch diesen Schritt »das Ausmaß der Straflosigkeit und Anarchie, dem das nigerianische Volk in der gegenwärtigen Situation ausgesetzt ist«, noch zunehmen könnte. Quelle: [Open Doors](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Türkei: Christen sind im Land des Hl. Nikolaus nicht willkommen

03. 12. 2021



TÜRKEI | In der Türkei nimmt die Christenverfolgung dramatisch zu, nicht zuletzt durch das autokratisch-islamische Regime von Staatspräsident Erdogan. Anlässlich des Feiertages für den heiligen Nikolaus eine traurige Bestandsaufnahme von Open Doors für die letzten verbliebenen Christen in einem Land, das früher einmal von diesen dicht besiedelt war.

Christliche Minderheit unter Druck

Am 6. Dezember wird der Nikolaus-Tag gefeiert, der Tag geht zurück auf Nikolaus von Myra. Er wurde Priester, das Vermögen, das er geerbt hatte, verteilte er an die Armen. Während der Christenverfolgung im Jahr 310 wurde er selbst gefangen genommen und gefoltert.

Heute steht die christliche Minderheiten in der Türkei erneut unter großem Druck. Auf dem Weltverfolgungsindex rutschte die Nation von Rang 36 auf Position 25 vor. Die Türkei verändert sich von einem säkularen Staat zu einem Land, das immer mehr auf islamischen Normen und Werten aufbaut. Die Türkei gilt als das Land mit der größten Zahl von Journalisten im Gefängnis. Es gibt eine zunehmende Tendenz zu einem religiösen Nationalismus, der wachsenden Druck auf Christen ausübt.

Haft statt Aufenthaltsgenehmigung

Ein Zeitzeuge ist Pastor Andrew Brunson, der kürzlich auf Einladung von Open Doors in der Schweiz Vorträge über seine Erlebnisse in der Türkei hielt. Er galt als »diplomatische Geisel«, die zwei Jahre lang in den Kerkern von Recep Tayyip Erdogan gefangen gehalten wurde.

Am 7. Oktober 2016 wurde Brunson, Pastor der Auferstehungskirche in Izmir, zusammen mit seiner Frau Norine von den türkischen Behörden festgenommen, als sie gerade bei den

Seite A 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 806 vom 16.12.2021

Behörden waren, um eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Das Ehepaar lebte bereits seit 23 Jahren im Land.

Andrew Brunson verbrachte anschließend mehr als zwei Jahre in türkischen Gefängnissen und wurde danach noch unter Hausarrest gesetzt. 735 Tage, um genau zu sein.

Harte Haftbedingungen

«Wenn man in der Türkei jemanden brechen will, setzt man ihn in Einzelhaft und beraubt ihn des Schlafes. Bei mir kam der Schlafentzug aus meinem eigenen Körper, weil all meine Ängste Adrenalin und Stresshormone erzeugten, was wiederum zu Schlafmangel führte. Ich schlief vielleicht drei Stunden am Tag», erinnert sich Brunson. »Nach 50 Tagen wurde ich in ein Hochsicherheitsgefängnis verlegt. Ich wechselte von strenger Einzelhaft in eine Zelle, die für acht Personen gebaut worden war, in der sich zwanzig Gefangene zusammendrängten, manchmal auch 22. Und das, ohne die Möglichkeit, die Zelle jemals zu verlassen, 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche.«

Von den türkischen Medien erhielt er den Spitznamen »Pastor Rambo«, »weil ein bewaffneter Mann unsere Kirche überfallen und auf mich geschossen hatte. Ich hatte es geschafft, meinen Arm um seinen Hals zu legen und ihn an der Weiterfahrt zu hindern, bis die Polizei eintraf«, erklärt Brunson.

Nach einiger Zeit hinter Gittern holten die Medien den Fall wieder hervor und behaupteten, dass er den Angreifer nur deshalb aufhalten konnte, weil er eine besondere Ausbildung genossen habe und somit ein CIA-Agent wäre. »Die Medien gaben mir auch viele andere Spitznamen: 'Pastor Agent', 'Pastor Spion', 'Pastor des Terrors' ... Sie wussten, dass keine dieser Behauptungen stimmte. Tatsächlich glaube ich, dass der Grund für meine Verhaftung in erster Linie darin bestand, andere Christen einzuschüchtern: Türkische Christen sowie Pastoren ausländischer Herkunft, damit sie das Land aus eigenem Antrieb verlassen.«

Nach und nach wurde seine Inhaftierung auch für politische Zwecke genutzt. So wurde mit der Zeit behauptet, er unterstütze die Gruppe von Fethullah Gülen, stehe der kurdischen Bewegung PKK nahe, sei ein Spion und habe geholfen, den Staatsstreich von 2016 anzuzetteln und anderes mehr.

Zur politischen Geisel geworden

»Alles, was sie über mich sagten, zielte darauf ab, die Wut und den Hass auf Christen, insbesondere auf türkischstämmige Christen, zu steigern«, bilanziert Andrew Brunson. Zunächst war Brunson unbekannt, doch seine Geschichte verbreitete sich weltweit und er wurde zur »politischen Geisel«. Schließlich hoben die Richter die Strafe auf (im Raum standen lebenslänglich sowie zusätzliche 35 Jahre), er wurde aufgrund der bereits abgesessenen Strafe und guter Führung entlassen.

Andrew Brunson ist heute nicht verbittert, er freut sich, dass gerade auch während seiner Haftzeit viele Menschen für die Türkei und die Christen im Land gebetet haben.

Die Mehrheit der türkischen Christen gehört der armenischen, syrischen, chaldäischen oder griechisch-orthodoxen Kirche an. Es gibt jedoch auch Katholiken und Protestanten sowie türkische Christen mit muslimischem Hintergrund. Die Zahl der christlichen Einwanderer ist mit der Ankunft von Flüchtlingen stark angestiegen. Der religiöse Nationalismus hat starken

Seite A 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 806 vom 16.12.2021

Druck auf alle Christen zur Folge, besonders auf jene mit muslimischem Hintergrund. Es ist nicht illegal, den Islam zugunsten des Christentums zu verlassen, aber die Konvertiten sind dem Widerstand der Gesellschaft ausgesetzt. Auch am Nikolaus-Tag.

Quelle: [Open Doors](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER